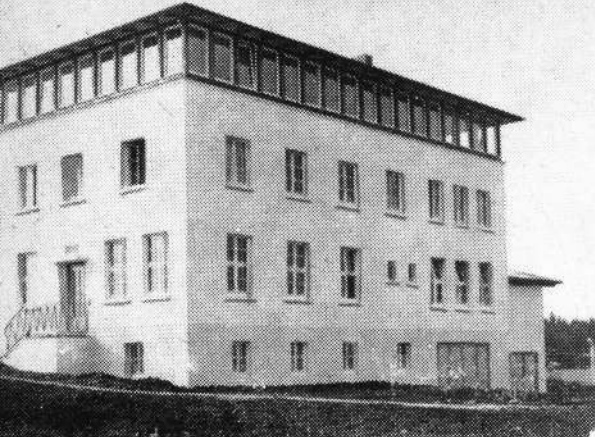


Im Roten Moor

An- und abschwellige Weite, bald da und dort sanft ansteigend, eine kahle Höhe. Die Wasserkuppe, der Himmeldunkberg, der Heidelstein. Man möchte stundenlang hier fortgehen über die federnden Polster des moorigen Bodens, über Heidekrautgestrüpp, vorbei an vermoosten und überwachsenen Basaltblöcken. Es mag ja sein, daß diese weiten, hohen Züge einmal mit Wald überzogen waren, aber so wie sie jetzt sind, weit und kahl, so geben sie der Rhön doch das besondere Gepräge unter den deutschen Mittelgebirgen. Noch sind uns die Erzählungen der Bauern von gestern abend in Erinnerung und wenn sie davon sprachen „auf die Rúa“ zu gehen, so meinen sie diese Hochfläche, wo ja nur der Schäfer hinkommt und die Torfstecher und die Bauern nur, wenn die Rhönwiesen blühen zur Heuernte. Wenn die Rhönwiesen blühen, das müßte man einmal sehen und ich möchte in ein paar Wochen wieder über diese Flächen gehen, die jetzt filzig grau sind. Nur wo die Mooswasser stehen, ist es schon grün. Oder auch im Winter müßte man einmal hier sein, wenn die Bergrücken wie silberne Schilde gegen den Himmel glänzen. Welche Stille ist hier! Nur die Stimmen der Vögel sind bei mir, das Gluckern der Wasser und ganz fern die Geräusche in den Tälern und die Sprengungen in den Basaltbrüchen. Ganz klar mit den Händen zu greifen liegt das Land nun unter einem flockig weißen Frühlingshimmel. Aber dieses Bild kann sich rasch ändern, wenn der Nebel einfällt und alle Weite verbirgt, dann tastet man sich mühsam, von Pfahl zu Pfahl, über den moorigen Grund. Wie leicht kann man sich hier verirren. Vor mir dunkle Haufen aufgeschichteten Torfes. Um die Wasserrienen blühende Primeln. Neben mir ein kleines Dickicht, ganz verfilzt, verkrüppelt, eng beisammen, blühende Salweiden, Erlen- gestrüpp, Eschen, wilde Apfelbäume, Haselsträucher,



Einsam trotzen die Wetterbuchen den Winterstürmen



Die neue Segelfliegerschule auf der Wasserkuppe

alles wie mühsam gegen den scharfen Wind abgerungen. Und da auch eine Buche, alleinstehend, herausgetreten aus dem Dickicht, niedrig, dicht verzweigt, ganz zerschlagen.

Durch hellschimmernde Buchenwälder sind wir hier heraufgekommen. Die Buche, das ist der Baum der Rhön. Sie wächst auf dem schwarzen Basaltboden genau so gern wie auf dem roten Buntsandstein. Buchenland — Buchonia — so ist auch der älteste Name dieses Landes — von Fulda her bis an die Südhänge des Kreuzberges und die Flußtäler, die von der Rhön zum Main hinuntergehen. In die Buchonia hat Bonifatius den Mönch Sturmius aus Bayern geschickt, das Kloster Fulda zu gründen. Die Buche, so ist dieses Motiv nicht nur landschaftliches Wahrzeichen der Rhön, es ist auch mit der geschichtlichen Frühzeit eng verknüpft.

Die neue große Halle (40 x 18 m) bietet Raum für 40 Flugzeuge

